



BARMHERZIGE BRÜDER  
Verein zur Förderung des  
Johannes-Hospizes  
in München e.V.

# johannes hospiz

Oktober 2021



## „Hervorragende Arbeit unter erschwertten Bedingungen“

30. Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes

Noch einmal mit Maske! Hoffentlich zum letzten Mal, wünschten sich viele. Wie im vergangenen Jahr musste auch heuer die Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes in München wegen der Corona Pandemie unter eingeschränkten Bedingungen stattfinden. So kamen am 26. Juli 26 Mitglieder in die Konferenzräume des Krankenhauses Barmherzige Brüder München, die Tagesordnung war auf die wichtigsten Regularien beschränkt.

Der 1. Vorsitzende, Provinzial Frater Benedikt Hau, begrüßte die Anwesenden und stimmte mit einem Blick auf das von Papst Franziskus ausgerufenen derzeitigen Josefsjahr auf die Versammlung ein. Josef stand im Leben Jesu zwar in der „zweiten Reihe“, aber stellte sich dennoch in den Dienst für andere. Auch die Mitglieder des Fördervereins

unterstützten mit ihrem ideellen und materiellen Engagement den Dienst an schwerkranken und sterbenden Menschen. Frater Benedikt dankte den Mitgliedern für ihre „Treue und großzügige Wertschätzung“. Ein großes Dankeschön richtete er auch an alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Klinik für Palliativmedizin, im Johannes-Hospiz und bei der SAPV (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung). Sie hätten in den vergangenen eineinhalb Jahren „unter erschwertten Bedingungen hervorragende Arbeit geleistet“.

Leider sei die Zahl der Mitglieder rückläufig, berichtete der Provinzial: Im Jahr 2020 sind 97 Mitglieder ausgeschieden, davon sind 60 verstorben. Am 31. Dezember 2020 lag die Mitgliederzahl bei 1891, am 30. Juni 2021 nur noch bei 1840.

Ein „herzliches Vergelt's Gott“ sagte der Vorsitzende dem langjährigen Kassensprüfer des Vereins, Ernst Appelt, der bis vor wenigen Jahren auch bei der Mitgliederversammlung den Finanzbericht vorgetragen hatte – er hat nun sein Ehrenamt beendet.

### MEHR SPENDEN-EINNAHMEN

Anschließend trug Ansgar Dieckhoff, Verwaltungsdirektor im Provinzialat der Barmherzigen Brüder, den Finanzbericht vor. Obwohl für 2020 ein leicht negativer Wert erwartet worden war, lag das Jahresergebnis mit rund 28.000 Euro im Plus. Das war zum einen dem erhöhten Spendenaufkommen zu verdanken (etwa 179.000 Euro), zum anderen wegen der Pandemie niedrigeren Ausgaben für Zusatzangebote wie Atem-, Aroma- und Musiktherapie und



**W**ie alle Bereiche unseres Lebens wurde auch die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) in der Pandemie vor vollkommen neue Herausforderungen gestellt. Gerade zu Beginn war möglichst schnelles und konsequentes Handeln gefragt, um die Patientenversorgung zu erhalten.

Die Kommunikation mit den mitbehandelnden Berufsgruppen erschwerte sich, Arbeitsprozesse wurden aufwendiger. Gleichzeitig stieg die Nachfrage nach häuslicher Versorgung. Schwerkranken und ihre Angehörigen wollten stationäre Aufenthalte vermeiden: aus Angst vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus, vor der Isolation, den begrenzten Besuchsmöglichkeiten, dem Alleinstirben-Müssen.

Die SAPV hat es geschafft, den schmalen Grat zwischen einer möglichst sicheren Distanz und der so notwendigen Nähe zu Patient:innen und Angehörigen zu begehen.

Leider trifft der Mangel an Pflegepersonal auch uns hart. In Kombination mit geplanten Veränderungen der Finanzierung blicken wir in eine Zukunft mit großen Herausforderungen.

Dr. Kerstin Höke  
Leitende Ärztin SAPV

für Fortbildungen der Mitarbeitenden. Insgesamt standen den Einnahmen von fast 289.000 Euro Ausgaben von rund 261.000 Euro gegenüber.

Für das Jahr 2021 plant der Verein höhere Ausgaben: Der Zuschuss für den laufenden Betrieb des Hospizes wird von 60.000 auf 70.000 Euro erhöht; der Beirat des Vereins hielt das angesichts gestiegener Personalkosten für angemessen. Gleichzeitig erhöht sich der Zuschuss für den zusätzlichen Sozialdienst der Klinik für Palliativmedizin von 30.000 auf 40.000 Euro. Neu finanziert (befristet auf fünf Jahre) wird auf der Palliativstation eine zusätzliche Arztstelle, die 2021 für ein halbes Jahr mit 43.000 Euro zu Buche schlägt.

Im Haushaltsplan 2021 wurde zwar ein negatives Ergebnis in Höhe von knapp 54.000 Euro angesetzt, der Verwaltungsdirektor konnte aber berichten, der Verein habe eine zweite Eigentumswohnung geerbt und diese werde schon 2021 zusätzliche Mieteinnahmen einbringen. Auch diese Wohnung wird an das Krankenhaus Barmherzige Brüder vermietet, das sie für Pflegekräfte nutzt. Außerdem habe der Verein eine niedrige sechsstellige Summe geerbt.

Auf Empfehlung von Kassenprüferin Marianne Müller wurde der Vorstand



Die Kassenprüferinnen Marianne Müller (links) und – neu – Claudia Hauck

ohne Gegenstimmen für das Geschäftsjahr 2020 entlastet. Als zweite Kassenprüferin für 2021 neben Marianne Müller schlug Provinzial Frater Benedikt dann Claudia Hauck vor; die gelernte Krankenschwester und Pflegewissenschaftlerin ist Geschäftsführerin der Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe Bayern e.V. Die Mitgliederversammlung bestellte die beiden Frauen, ebenfalls ohne Gegenstimmen, zu Kassenprüferinnen für das laufende Jahr.

#### BEIRAT WIEDERGEWÄHLT

In gleicher Weise verlief die in diesem Jahr nötige Wahl des Beirats des Fördervereins. Alle Beiräte stellten sich zur Wiederwahl und wurden auch wieder in den Beirat berufen. Ihm gehören also



Wie schon im vergangenen brauchte es auch in diesem Jahr bei der Mitgliederversammlung wieder Abstand und Masken.



weiterhin an: Herzog Franz von Bayern, Christiane Gräfin von Ballestrem, Prälat Hans Lindenberger, Gregor Linnemann und Prof. Dr. Marcus Schlemmer. Die wieder Berufenen nahmen die Wahl an, der nicht anwesende Herzog hatte schon vorab signalisiert, dass er gegebenenfalls wieder dabei wäre.

Weil es in diesem Jahr keine Kurzberichte aus den Einrichtungen und auch keinen Vortrag gab, bat der Vorsitzende den Hospizleiter Gregor Linnemann und den Chefarzt der Klinik für Palliativmedizin, Prof. Dr. Marcus Schlemmer, um eine kurze Einschätzung der Lage. Linnemann berichtete, im Hospiz sei, trotz der enorm schwierigen Bedingungen während der Pandemie mit Besuchseinschränkungen, Maskenpflicht und so weiter „kein Mensch alleine gestorben“. Und Chefarzt Professor Schlemmer dankte seinem Team, das allen Widrigkeiten zum Trotz „mit Herz und Verstand“ seinen Dienst erfülle.

Frater Benedikt erwähnte abschließend, dass Professor Schlemmer laut dem Magazin Focus-Gesundheit zu Deutschlands Top-Medizinern im Fach Palliativmedizin gehört. Nach einer Stunde war dann die Mitgliederversammlung schon wieder vorbei.

*Johann Singhartinger*

## Impressum

Johannes-Hospiz Nr. 107  
Informationsblatt des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes in München e.V. (Herausgeber) – erscheint vierteljährlich, Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten

Anschrift des Vereins:  
Südliches Schloßbrondell 5, 80638 München  
Telefon 089/17 93-100  
E-Mail: hospizverein@barmherzige.de  
IBAN: DE 6070 0202 7039 6009 1670  
BIC: HYVEDEMMXXX

Redaktion und Layout: Johann Singhartinger  
Fotos: Bilderbox.com (4 rechts), Friedberg/stockadobe.com (1), Claudia Rehm (2 links), Johann Singhartinger (2 rechts), Ute Wender (4 links).  
Druck: Marquardt, Prinzenweg 11a  
93047 Regensburg

### Foto Titelseite:

Der bunte Herbstwald lädt zu Spaziergängen ein.

## Kurzbericht Johannes-Hospiz 2020

Im Jahr 2020 hat das Johannes-Hospiz 107 Patientinnen und Patienten aufgenommen. Davon waren 41 unter 70 Jahre alt. 75 Prozent der Patient:innen litten unter einer onkologischen Erkrankung. Die anderen waren neurologisch oder pulmonal erkrankt. Im Durchschnitt waren die Patient:innen 25 Tage bei uns, bevor sie verstarben. Der Tagessatz des Hospizes konnte 2020 in Verhandlung mit den Krankenkassen auf 468,85 Euro angehoben werden.

Im vergangenen Jahr waren unsere Betten zu 67 Prozent ausgelastet. Diese relativ geringe Belegung ergibt sich als Konsequenz aus pandemiebedingten Maßnahmen. Da alle Patient:innen nur mit einem vorherigen Test aufgenommen werden konnten, verzögerten sich die Aufnahmen zum Teil.

Insgesamt war das gesamte Jahr von Corona bestimmt. Die Maßnahmen wie kontrollierte Besuche, das Tragen der

Masken und die Versuche, auch im laufenden Dienst Abstand zueinander zu halten, haben das Leben im Hospiz deutlich erschwert. Wir haben versucht, Patient:innen und Angehörigen den Weg zueinander zu ermöglichen. Der menschliche Faktor hatte immer Vorrang vor Verfügungen, die letzte Begegnungen erschwert hätten. Trotzdem hat es weder bei Patientinnen und Patienten noch bei Angehörigen oder im Team des Hauses eine Corona-Infektion gegeben.

Leider mussten wir die Angebote der Musik- und Atemtherapie einschränken. Auch der Dienst der Ehrenamtlichen war für lange Zeit nicht möglich. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten für die Arbeit unter diesen Umständen und das Geleistete in schweren Zeiten.

*Gregor Linnemann*  
Leiter des Johannes-Hospizes

## Kurzbericht Klinik für Palliativmedizin 2020

Die Klinik für Palliativmedizin hat im vergangenen Jahr 386 Patientinnen und 308 Patienten (insgesamt: 694) behandelt. Das durchschnittliche Alter betrug 73,8 Jahre, die jüngste Patientin war 25 Jahre und der älteste Patient 102 Jahre alt. Die durchschnittliche Verweildauer betrug 11,6 Tage.

Die Belegung lag nur bei 67 Prozent, was durch die Pandemie bedingt war: Patient:innen hatten Sorge, sich im Krankenhaus anzustecken, und wollten daher lieber zuhause bleiben. Dies führte zu einer zusätzlichen Beanspruchung der spezialisierten ambulanten Palliativteams.

Durch die extremen Situationen in Pflegeeinrichtungen konnten wir Patient:innen weniger häufig dorthin verlegen und daher weniger aufnehmen.

Als besonders belastend wurde von unserem Team empfunden, dass wir eine deutliche Einschränkung der Besuchsmöglichkeiten durchsetzen mussten. Wenn Schwerkranke nicht immer von ihren Lieben besucht werden können, ist das auch für die Behandelnden schwer. Aber diese schwierige Situation wurde von dem gesamten Team der Palliativklinik mit großem Engagement gemeistert.

Die Pandemie hat uns allen bewusst gemacht, wie schnell sich Selbstverständliches ändern kann und wie fragil auch unsere Leben sind. Unser Dank geht an alle, die unsere Arbeit immer wieder, finanziell oder durch tatkräftige Mithilfe, unterstützen.

*Prof. Dr. Marcus Schlemmer*  
Chefarzt der Klinik für Palliativmedizin



*Ute Wender ist gerne in der Natur.*

## Lust auf Leben

Ute Wender, die seit gut einem Jahr als Koordinatorin im Team des Caritas Ambulanten Hospizdienstes arbeitet, stellt sich vor

Meine bisherige berufliche Tätigkeit war in der beruflichen Rehabilitation und der Psychiatrie. Zwölf Jahre davon begleitete ich alkoholranke Menschen in die Abstinenz.

Vor vielen Jahren hörte ich auf einem Suchtkongress einen Satz, der mich sofort sehr bewegte und mich nicht mehr losließ: „Die beste Prävention ist die Lust auf Leben.“ Mir wurde klar, dass dies schon lange unbewusst die Maxime meines beruflichen Handelns war und dass dieser einfache Satz für mich alles ausdrückte, was mir in beruflichen Zusammenhängen wichtig war: Menschen, die sich in psychischen oder sozialen Not- und Ausnahmesituationen befinden, beizustehen und sie dabei unterstützen zu dürfen, die Lust auf Leben wieder spüren zu können.

Nun bin ich in einem Aufgabenfeld tätig, das auf den ersten und vielleicht sogar zweiten Blick das genaue Gegenteil zu sein scheint: Wir haben den Tod vor Augen und das Sterben gehört zu unserem Alltag. Und doch: Ich sehe auch hier dasselbe Prinzip. Sowohl wir Hauptamtlichen als auch unsere vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden tragen mit unserer Arbeit und unseren Besuchen dazu bei, so viel Leben, ja Lebenslust wie nur möglich in die verbleibende Lebens-Zeit zu bringen.

---

*Ute Wender, Diplom-Sozialpädagogin*

## Das Glück der Dankbarkeit

„Wie sagt man?“ Lassen Sie diese Frage auf sich wirken. Und wenn Sie jenseits der Fünfzig sind, wird sich spontan die Antwort einstellen: „Danke.“

Zum Dank verpflichtet zu werden macht nicht dankbar. Zum Dank genötigt zu werden, ohne ihn zu fühlen, macht je nach Naturell ein schlechtes Gewissen oder wütend. Wütend vor allem dann, wenn der Dank von jemandem eingefordert wird, der offensichtlich bessergestellt ist, ob er nun gesünder, reicher oder mächtiger ist.

So ist es auch mit der Forderung, man müsse dem Schöpfer dankbar sein, der alles „so herrlich regiert“. Wir erleben in unserer Arbeit Schicksale, die ein generelles Gebot zur Dankbarkeit anmaßend erscheinen lassen. Als Jesus von seinen Schüler:innen gefragt wurde, wie sie beten sollen, hat er ihnen als Modell kein Dankgebet zur Hand gegeben, sondern ein reines Bittgebet, das in dem Seufzer endet, von allem Bösen befreit zu werden.

Dankbarkeit ist keine Aufgabe, sondern ein Geschenk.

### JEDER MOMENT IST EINZIGARTIG

Im Hospiz begegnen wir immer wieder Frauen und Männern, denen es gelingt, die vielen Kleinigkeiten in der Umgebung und in der Begegnung als Geschenk wahrzunehmen und innerlich und äußerlich dafür zu danken. Der Benediktiner und spirituelle Lehrer Bruder David Steindl-Rast nennt das: „Gewahrsein der Einzigartigkeit eines jeden gegebenen Moments“. Diese Dankbarkeit macht sie offensichtlich glücklich.

Und wir erleben Menschen, die in ihrem Leben Grauensvolles durchlitten

haben und denen es im Rückblick trotzdem gelingt zu sagen: „Ich bin dankbar für mein Leben.“ Wenn ich das höre, weigert sich mein Verstand, das mit zu vollziehen. Ich staune einfach, bin berührt, und für Augenblicke mit der Welt im Reinen. Dankbarkeit als eine „ars moriendi“ (Kunst des Sterbens).

### VORSATZ AM MORGEN

Diese Kunst lässt sich ohne äußeren Zwang ein Leben lang leicht und schnell erlernen, da ist Bruder David optimistisch: Wenn wir uns am Morgen vornähmen, dankbar zu sein für alles, was uns an diesem Tag begegnet, könnten wir am Abend bereits spürbar glücklicher sein. „Nicht das Glück macht dankbar, sondern die Dankbarkeit macht glücklich.“

---

*Manfred Albang, Pastoralreferent, Seelsorger im Johannes-Hospiz und in der Klinik für Palliativmedizin*



*Sauberes Trinkwasser ist in vielen Ländern nicht selbstverständlich, bei uns schon. Gott sei Dank.*